

Conchyliologische Mittheilungen aus Neu-Seeland.

Von
H. Suter.

I. Richtigstellung einer neuseeländischen Landschnecke.

Auf der Nordinsel Neu-Seelands findet sich im sog. Busch eine Schnecke, die in meiner Umgebung, Forty-Miles-Bush, nicht gerade zu den Seltenheiten gehört. Es ist dies *Vitrina dimidiata* Pf. (P. Z. S. 1851), unter welchem Namen diese Schnecke bis 1883 ging. Hätte Pfeiffer bei Beschreibung derselben das Thier, anstatt nur das *Vitrina* ähnliche Gehäuse vor sich gehabt, so hätte er sofort gesehen, dass keine *Vitrina* vorliege. Im Jahr 1883 sah dies auch Herr Prof. F. W. Hutton ein und legte unserer Schnecke den Gennamen *Otoconcha* bei (Trans. N. Z. Instit. Vol. XVI. p. 199). Eine nähere Prüfung des Thieres, namentlich auch der Radula, brachte mir die Gewissheit, dass die Schaffung eines neuen Genus nicht gerechtfertigt erscheine, denn *Vitrina* oder *Otoconcha dimidiata* stimmt in allen Theilen ziemlich genau mit der Beschreibung der Gattung *Vitrinopsis* Semper (1870). Ich theilte meine Ansicht Herrn Prof. F. W. Hutton, wohl dem ersten hiesigen Malakozoologen, mit und er antwortete mir unterm 9. Juni 1887: „Your drawings of the den-

tition of *Otoconcha dimidiata* agree well with my description of it in Trans. N. Z. Instit. Vol. 16. I did not know of *Vitrinopsis* at the time and think you are quite right in referring *O. dimidiata* to that genus.“ *Vitrina ultima* Mouss. ist somit die einzige *Vitrina* Neuseelands.

Vitrinopsis (s. g. *Vitrinoidea*) *dimidiata* Pf.

Vitrina dimidiata Pfeiffer; P. Z. S. 1851; Cat. Pul. Brit. Mus. 71; Reeve 72; Hutton, Catalogue of the Land Mollusca of New Zealand, 1873, pag. 2; Hutton, Manual of the New Zealand Mollusca, 1880, pag. 12.

Otoconcha dimidiata Pf., Hutton, Trans. of the New Zeal. Instit. Vol. XVI. pag. 199.

Das Thier ist von bräunlich gelber Farbe, die jedoch sehr wechselnd ist, denn vom hellen Braun findet man alle Abstufungen bis in's Schwarze und weiter im Norden ist die letztere Färbung die vorherrschende. Der Mantel, von gleicher Farbe, umschliesst beim lebenden Thier das Gehäuse vollständig (S. G. *Vitrinoidea*, Semper) und in 2 Lappen getheilt, wovon der rechte etwas nach vorne liegt, während der linke sich nach rückwärts verlängert, und nach rechts umbiegend, sich mit dem anderen vereinigt. Beim Kriechen des Thieres wird das Gehäuse durch die Mantelspalte hie und da sichtbar; bei in Weingeist conservirten Exemplaren ist dasselbe immer deutlich zu erkennen, da die Mantellappen dann zurückgezogen sind. Es haben Herrn Prof. F. W. Hutton bei Beschreibung des neuen Genus *Otoconcha* jedenfalls nur Weingeist-Exemplare vorgelegen, da er angibt, dass der Mantel keine Lappen bilde. Auf der linken Seite des Mantels, vorn links und am rechten Saum finden sich schwarze Punkte von wechselnder Form, an letzterer Stelle meist in der Anzahl fünf.

Die Zeichnung ist übrigens ziemlich variabel. Der Mantel ist fein concentrisch gerunzelt und die Athemöffnung befindet sich auf der rechten untern Seite desselben, wenig vor der Mitte. Der Fuss ist sehr lang und endet in eine scharfe Spitze. Auf dem Rücken ist keine Längsfurche sichtbar (Abweichung von *Vitrinopsis Semp*), sondern er verläuft in einer ziemlich scharfen Kante, von welcher schwache Furchen seitwärts ausgehen. Der Nacken ist ebenfalls ohne Furche in der Mitte, dagegen finden sich nach unten und vorn verlaufende Seitenfurchen. Der ganze Fuss ist vom Rücken bis gegen die Sohle mit feinen schwärzlichen Punkten bestreut.

Die Länge des ausgewachsenen Thieres beträgt 30 mm, des Mantels 10 mm. Die Augenträger sind fein cylindrisch, 4 mm lang, grau, an der oberen Seite schwärzlich. Die Augen sind klein, etwas nach oben gelegen. Die Fühler haben eine etwas hellere Färbung und etwa $\frac{1}{3}$ Länge der Augenträger. Eine Schwanzdrüse findet sich nicht vor. Die Sohle ist gelblichweiss mit dunklerer Mittellinie. Die Geschlechtsöffnung befindet sich rechts neben dem rechten Fühler. Fig. 1, Taf. II. gibt das Thier in kriechender Stellung.

Der Kiefer (Fig. 5, Taf. II) ist leicht gebogen, in der Mitte stark gerippt, gegen die Enden hin stark gestreift. Die Zahnformel ist 16—10—1—10—16. Der Centralzahn (Fig. 6) ist viereckig, wenig länger als breit und am umgebogenen Theil mit drei Spitzen versehen, wovon die mittlere bedeutend länger ist. Die ersten Seitenzähne (Fig. 7) sind ebenso gebaut, nach aussen nimmt jedoch die Länge des zurückgebogenen Theiles zu. Die Marginalzähne (Fig. 8) sind etwas breiter als lang und dreispitzig.

Das Gehäuse (Fig. 3, 4) ist sehr niedergedrückt, dessen Peripherie oval, sehr dünn, gelblichweiss, gegen

den Wirbel etwas dunkler, mit wenigen concentrischen Zuwachsstreifen. Gewinde wenig erhaben, aus 2—2 $\frac{1}{2}$ rasch zunehmenden Umgängen bestehend. Dasselbe ist unten vollständig offen, gegen die Spindel orangefarbig. Die Mündung ist horizontal, die ganze Gehäuselänge einnehmend. Mundsaum scharf, dünn. Gehäuse: 1 mm hoch, 5 mm lang, 3 $\frac{1}{2}$ mm breit.

Die Eier werden einzeln gelegt, nicht in Klumpen, sind glashell, gelblich, beinahe kugelig und haben 1 $\frac{1}{2}$ mm Durchmesser. Ueber die Entwicklung müssen erst Beobachtungen angestellt werden und werde ich später wohl Gelegenheit haben, hierüber Mittheilungen zu machen.

Wie Eingangs bemerkt, findet sich *Vitrinopsis dimidiata* nur auf der Nordinsel Neuseelands, ist aber hier von Auckland bis Wellington hinunter von einzelnen Punkten constatirt worden. Wie beinahe alle Landmollusken Neuseelands führt sie ein vollständig verborgenes Leben und scheint nur Nachts der Nahrung nachzugehen, denn am Tage habe ich sie stets nur in ruhender Lage gefunden. Sie ist im Urwald unter faulendem Holz und Rinde zu finden, sowohl an dunkelsten feuchten Orten, als auch am Rande des Waldes, bald einzeln, bald mehrere Exemplare beisammen. Auffallend und jedenfalls für diese Schnecke einzig dastehend, ist ihre Ruhelage, wie sie Fig. 2 wiedergibt, mit dem nach rechts oder links nach vorne umgebogenen Schwanze. Ich kann versichern, dass die erste *Vitrinopsis*, die ich so aufgerollt fand, mich absolut nicht vermuthen liess, eine Schnecke vor mir zu haben. Es ist der Anblick einer Miniatur-Brillenschlange. Ich glaube diese Erscheinung auf Mimicry zurückführen zu müssen, denn sehr oft findet man an faulendem Holz kleine Erhabenheiten und Auswüchse, welche unserer Schnecke sehr ähnlich sehen und zwar derart, dass es mir passirt ist,

solche mit der Pincette fassen zu wollen, in der Meinung, eine *Vitrinopsis* erwischt zu haben. Welches die Feinde sind, vor deren Nachstellung diese Mimicry schützen soll, ist mir noch nicht bekannt; wahrscheinlich sind sie unter den *Myriapoden* und *Arachniden* zu suchen, welche dieselben Orte bewohnen. Mimicry kommt auch beim Genus *Janella* (*Konophora* ist von Prof. Hutton cassirt und zu *Janella* gezogen worden) vor, indem diese Schnecken im Ruhezustand ein abgestorbenes Blatt mit Nervatur täuschend nachahmen.

Die Bewegungen von *Vitrinopsis* sind ziemlich rasche, sie kriecht ziemlich rasch, und wenn man sie aus ihrer Ruhe aufstört, so schlägt sie mit dem Vordertheil rasch nach rechts und links. Als richtige Neuseeländerin ist ihr Feuchtigkeit ganz unentbehrlich. Exemplare, die man in trockenem Glase aufbewahrt, schrumpfen bald zusammen und sterben ab. Aehnlich verhält sich *Janella*, ist jedoch etwas weniger empfindlich.

Die Anatomie des Thieres ist unbekannt und ist dies bei den meisten hiesigen Landmollusken meines Wissens der Fall, *Janella bitentaculata* ausgenommen. Mir fehlt es leider an der nöthigen Geschicklichkeit und Uebung, um kleine Mollusken zu präpariren, und wäre es sehr zu wünschen, dass deutsche Männer vom Fach sich der Sache bemächtigten. In Spiritus conservirte Schnecken mit Thier können durch gütige Vermittelung des Herrn S. Clessin in Ochsenfurt von mir bezogen werden. Auch sind Zungen- und Kieferpräparate hiesiger Land- und Süßwassermollusken demnächst vom mikroskopischen Laboratorium des Herrn O. Bachmann, Landsberg a. L. erhältlich.

II. Phosphoreszenz bei *Latia lateralis* Gould, einer neuseeländischen Süßwasserschnecke, beobachtete ich vor einem Jahr, als ich eine Anzahl dieser Schnecken,

lebend in einem Glase aufbewahrte. Zu meinem nicht geringen Erstaunen war Nachts der ganze Mantelrand sehr hell phosphoreszirend und ebenso der abgesonderte Schleim, der mit einer Nadel weggezogen wurde. So viel mir bekannt, ist dieser Erscheinung noch nirgends gedacht worden und steht für Süßwassermollusken wohl einzig da. Bei den Pholaden des Meeres ist diese Thatsache schon im Alterthum bekannt gewesen. Ob *Latia neritoides* Gray ebenfalls phosphoreszirt, ist mir nicht bekannt, da ich diese Species noch nicht gefunden habe. Vermuthlich sind auch hier die Müller'schen Zellen in Verbindung mit dem Nervensystem die Erzeuger des Lichtes, was eine mikroskopische Untersuchung entscheiden wird.

L. lateralis findet sich ähnlich wie *Ancylus* an Steinen in fließendem Wasser.

III. Lebensweise der neuseeländischen Landmollusken.

Dieselbe ist im Allgemeinen eine sehr verborgene und die Mehrzahl derselben kann nur unter faulem Holz, Rinde, Laub, selten unter Steinen gefunden werden. Nur wenige Arten wagen sich in's Freie hinaus und erhält man solche beim Klopfen der Sträucher nach Käfern. Einige, namentlich *Janella*, halten sich in den Blattscheiden von *Areca* und *Freycinetia* etc. auf. Sie sind nicht leicht zu finden, schon wegen ihrer Kleinheit, sowie wegen Uebereinstimmung ihrer Färbung mit der Unterlage. Regen lockt dieselben nicht aus dem Versteck hervor, im Gegentheil scheinen sie sich noch mehr zu verkriechen. Oft kann man stundenlang suchen, ohne auch nur zehn Exemplare zu finden.

Hastwell, im April 1888.

Wairarapa East. New Zealand.

H. Suter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozoologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [NF_11_1891](#)

Autor(en)/Author(s): Suter-Naef H.

Artikel/Article: [Conchyliologische Mittheilungen aus Neu-Seeland.
101-106](#)